



Foto: Christa Rasch

## *Liebe Naturfreunde,*

der Auwald ist Leipzigs wertvollstes Naturerbe und ein in dieser Art und Größe fast einmaliges Ökosystem, das Lebensraum für Tiere und Pflanzen ebenso ist, wie Erholungsgebiet für die Menschen.

Die Leipziger lieben ihren Auwald, dennoch ist er vielen Bedrohungen ausgesetzt. Darauf möchten wir aufmerksam machen und über die interessanten Besonderheiten dieser Flusslandschaft informieren. Mit diesem Ziel organisiert der NABU-Regionalverband Leipzig jedes Jahr – unterstützt vom Amt für Umweltschutz der Stadt – den Tag des Leipziger Auwaldes, der seit 1994 immer am 16. April stattfindet.

Wir laden Sie herzlich ein, beim Auwaldtag 2012 dabei zu sein! Im Rahmen der Veranstaltung wird auch die „Auwaldpflanze des Jahres“ bekannt gegeben.

*Der Vorstand des NABU-Regionalverbands Leipzig*

## DER 18. TAG DES LEIPZIGER AUWALDES

am 16. April 2012

in der Auwaldstation Leipzig

Schlossweg 11, 04159 Leipzig

### Programm des Auwaldtages

- **15.30 Uhr**  
**Eröffnung der Veranstaltung**  
Kirsten Craß (NABU-Regionalverband Leipzig)
- **Grußwort und Bekanntgabe der Auwaldpflanze des Jahres 2012**  
Heiko Rosenthal (Bürgermeister und Beigeordneter für Umwelt, Ordnung, Sport der Stadt Leipzig)
- **Vorstellung der Auwaldpflanze des Jahres 2012**  
Rolf A. Engelmann (ENEDAS e.V.)
- **Die Schlehe – Auwaldpflanze des Jahres 2002 – als Lebensraum heimischer Insekten**  
Ronald Schiller (Naturkundemuseum Leipzig)
- **Lebensraum der Auwaldpflanze 2012 – gemeinsame Exkursion ins Naturschutzgebiet „Burgau“**

Der 18. Tag des Leipziger Auwaldes wird veranstaltet vom NABU-Regionalverband Leipzig e.V. in Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig in der Auwaldstation, Schlossweg 11, 04159 Leipzig. Alle Veranstaltungen sind öffentlich und kostenfrei. Auskunft erteilt der NABU-Regionalverband, Telefon: 0341 6 88 44 77, E-Mail: [info@NABU-Leipzig.de](mailto:info@NABU-Leipzig.de).

Foto: Christa Rasch

## Kandidaten für die Auwaldpflanze des Jahres 2012

Mit dem Tag des Leipziger Auwaldes will der NABU-Regionalverband Leipzig über die vielfältige Auwaldnatur informieren und auf die Bedrohungen dieses Ökosystems aufmerksam machen. Dafür wird jedes Jahr ein „Botschafter“ gewählt, der symbolisch für dieses Anliegen steht – eine Auwaldpflanze oder ein Auwaldtier des Jahres.

2011 wurde der Zwergstichling (*Pungitius pungitius*) „Auwaldtier des Jahres“; in diesem Jahr kandidieren drei Pflanzen, die typische Vertreter des Baumbestandes im Auwald sind.

**Die Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*)** ist im Leipziger Auwald die häufigste Baumart und bedeckt etwa 30 Prozent der Waldfläche. Sie gehört zu den hochwüchsigen unter den einheimischen Bäumen, kann über 40 Meter hoch und etwa 300 Jahre alt werden. Das Höhenwachstum findet in den ersten 50 bis 100 Lebensjahren des Baumes statt, das Dickenwachstum des Stammes geht auch danach weiter, sodass alte Eschen einen Stammdurchmesser von mehr als einem Meter haben können.



Foto: A. Kern / PIXELIO

Die Esche hat gefiederte Blätter, das heißt jedes Blatt besteht aus einem Stiel, an dem 9 bis 15 kleine Fiederblättchen sitzen. Als Schösslinge sind Eschen ziemlich schattentolerant, später jedoch lichtbedürftig. Um das Sonnenlicht optimal ausnutzen zu können, sind die einzelnen Fiederblättchen, aber auch ganze Blätter in der Lage, sich zu biegen oder zu drehen. Im Herbst verfärben sie sich kaum, werden nur etwas gelblich, fallen dann ab und werden am Boden relativ rasch zersetzt. Früher hat man das Laub als Winterfutter für das Vieh genutzt. Dafür wurden Eschen vielfach als Schneitelbäume angepflanzt, die Zweige also im Sommer geschnitten, um das Laub zu trocknen und im Winter zu verfüttern. Das Zurückschneiden vertragen Eschen ausgesprochen



Foto: René Sievert

gut, sie sind sehr regenerationsfähig, und auch ältere Bäume können problemlos wieder aus dem Stock ausschlagen.

Eschen sind ein wichtiger Teil des Waldökosystems. Einige Insekten haben sich auf die Esche spezialisiert – beispielsweise die Eschenzieselmotte (*Prays fraxinella*) und der Große Schwarze Eschenbastkäfer (*Hylesinus crenatus*). Durch Schneiteln entstandene Kopfeschen sind ähnlich wie Kopfweiden ökolo-

gisch besonders wertvoll, weil sie in ihren knorrigen Stämmen, in Totholz, Ritzen und Höhlen verschiedene Tiere, Pilze, Flechten und Moose beherbergen können.

Die Esche ist das einzige heimische Holzgewächs mit schwarzen Knospen. Sie sind dicht filzig mit dunklen Härchen besetzt, die als Verdunstungsschutz dienen und für eine Erwärmung der Knospen sorgen. Diese sind bereits im Juli fertig entwickelt, dennoch lässt sich die Esche im nächsten Frühjahr Zeit: Sie ist die am spätesten austreibende heimische Baumart und zeigt manchmal erst Ende Juni ihre Belaubung.

Im März oder April – also noch bevor sich die Laubblätter zeigen – tragen Eschen ihre Blüten, die in Rispen zusammenstehen und durch Wind bestäubt werden. Die danach entstehenden Früchte sind Flügelnüsse, die oft erst im nächsten Frühjahr vom Baum fallen. Sie können leicht mehr als 100 Meter weit vom Stamm entfernt zu Boden gehen. Die Samen sind in der Lage, mehrere Jahre in der Erde zu überdauern, um erst bei günstigen Bedingungen auszukeimen. So entstehen mancherorts dichte Bestände junger Eschen, die durch rasches Höhenwachstum und ein flaches Wurzelnetz Schösslinge anderer Baumarten unterdrücken.

Die Gewöhnliche Esche wächst hauptsächlich in Auen- und Schluchtwäldern. Sie ist jedoch sehr anpassungsfähig und auch auf trockeneren und eher flachgründigen Standorten zu finden.

Das außergewöhnlich biege-, schlag- und zugfeste Holz der Esche wurde früher zum Beispiel für Achsen, Deichseln, Ruder, Bögen und Speere eingesetzt, heute unter anderem für Sportgeräte, Werkzeugstiele und Furniere.



Foto: NABU/Helge May

**Die Stiel-Eiche (*Quercus robur*)** ist ein Baum, der in der Mythologie der europäischen Völker tief verwurzelt ist. Auch die Germanen haben den Baum verehrt und ihn Donnergott Thor geweiht. Vermutlich war den Menschen von jeher klar, dass die Eiche ein Baum mit herausragenden, teilweise rekordverdächtigen Eigenschaften ist. In früheren Zeiten war die Eiche wichtig für das tägliche Leben; heute wissen wir zudem: Auch im Ökosystem spielt sie eine besondere Rolle.



Foto: Rosel Eckstein / PIXELIO

Stiel-Eichen können ein beachtliches Alter erreichen. 500 Jahre sind leicht möglich, aber auch Exemplare, die über 700 Jahre alt werden, sind keine Seltenheit; einzelne Bäume sollen sogar 1400 Jahre alt sein. Gerade die alten Eichen sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Ökosystems. Abbrechende Äste sorgen für wertvolles Totholz, die ausgehöhlten, knorrigen Baumveteranen bieten zahlreiche Nischen für andere Lebewesen, die dort Unterschlupf oder Nahrung finden. Die Stiel-Eiche wurde damit zu einem Symbolbaum des Naturschutzes. In der Krone kann man mehr als 1000 Insektenarten, darunter mehr als 100 Schmetterlings- und zahlreiche seltene Käferarten antreffen. Diese Vielfalt lässt sich in anderen Baumkronen nicht finden. Deshalb ist der Erhalt alter heimischer Bäume – gerade der alter Eichen – ein wichtiges Anliegen von Naturschützern.



Foto: JUREC / PIXELIO

Stiel-Eichen erreichen eine Wuchshöhe von etwa 30, mitunter auch von 50 bis 60 Metern. Das Höhenwachstum endet, wenn der Baum 100 bis 200 Jahre alt ist, das Dickenwachstum des Stammes setzt sich aber fort, sodass er leicht einen Durchmesser von drei Metern haben kann; alte Exemplare können sogar einen Stammdurchmesser von sieben Metern erreichen. Auch der dickste Baum im Leipziger Auwald ist laut Forstverwaltung eine Stiel-Eiche. Dieses Exemplar steht im Rosental, hat einen Stammdurchmesser von mehr als zwei Metern, ist etwa 600 Jahre alt und damit auch der älteste Leipziger Auwaldbaum.

Eichen haben sehr hartes und sehr schweres Holz, das sogar unter Wasser sehr beständig ist und auf vielfache Weise genutzt wird – zum Beispiel für Möbelfurniere oder Eichenholzfasser.

Das Eichenlaub ist so charakteristisch, dass es in vielen Bereichen des menschlichen Lebens als Symbol dient. Man findet es beispielsweise auf der Rückseite einiger deutscher Cent-Münzen. Bei den Germanen stand Eichenlaub für Unsterblichkeit und Standhaftigkeit. Das könnte daran liegen, dass es im Herbst noch lange an den Zweigen bleibt und am Boden nur langsam verrottet. Die Laubblätter der Stiel-Eiche sind etwa 6 bis 16 Zentimeter lang und am Rand unverwechselbar gelappt. Die Blätter haben einen sehr kurzen, fast gar keinen Stiel. Das unterscheidet sie von den Laubblättern der Trauben-Eiche (*Q. petraea*).

Lange Stiele haben dagegen – und daher kommt der Name Stiel-Eiche – ihre Früchte: die Eicheln. Sie sind wertvolle Nahrung für zahlreiche Wildtiere, die damit teilweise auch zur Verbreitung des Baumes beitragen, zum Beispiel Eichelhäher und Eichhörnchen, die Eicheln

über weite Strecken transportieren. In Notzeiten wurden Eicheln auch für die menschliche Ernährung verwendet – beispielsweise als Kaffee- oder Mehlersatz. Vor allem dienten sie früher aber der Mast von Hausschweinen, die dafür einfach in den Wald getrieben wurden. Im Mittelalter wurde auch der Leipziger Auwald teilweise auf diese Art genutzt, was die Baumartenzusammensetzung nachhaltig verändert hat – unter anderem zugunsten der Stiel-Eiche. Man nutzte sie auch für die Brennholzgewinnung. Dafür abgeholzte Eichen ließ man wieder ausschlagen und konnte sie nach 15 bis 20 Jahren erneut ernten. Andere Exemplare ließ man für die Eichelmast stehen. Diese sogenannte Mittelwaldwirtschaft hat viel zum heutigen Erscheinungsbild der Hartholzaue beigetragen.

In weiten Teilen Mitteleuropas ist die Stiel-Eiche der konkurrenzstarken Rotbuche (*Fagus sylvatica*) unterlegen. Man findet sie daher an für Buchen nicht geeigneten Standorten – wie zum Beispiel in periodisch überfluteten Hartholzauwäldern oder auch auf trockenen Sandböden in Eichen-Kiefernwäldern. Stiel-Eichen haben tiefreichende Wurzeln und entwickeln eine enorme Wassersaugkraft, die stärkste unter den heimischen Bäumen.



Foto: Roland Zitschke

**Die Winter-Linde (*Tilia cordata*)** könnte der Baum sein, dem Leipzig seinen Stadtnamen verdankt. Der soll dem slawischen Wort Lipsk entstammen, was Linden-Ort bedeutet. Und tatsächlich ist Leipzig auch heute noch ein Ort der Linden, im Auwald



Foto: Betty / PIXELIO

beispielsweise gehört die Winter-Linde zu den häufigen Baumarten.

Das Leben der Menschen ist seit Urzeiten mit der Linde eng verbunden. Lindenbast wird seit der Steinzeit zum Flechten verwendet, wir trinken Lindenblütentee oder genießen Lindenblütenhonig. Der Nektar der Lindenblüten hat einen sehr hohen Zuckergehalt; das macht diesen Baum auch für Imker interessant. Der Nektar der Lindenblüten hat einen sehr hohen Zuckergehalt. Das macht diesen Baum auch für Imker interessant. Linden versprechen einen hohen Ertrag, für den die Bienen zur Blütezeit den Nektar sammeln. Daraus entsteht der sogenannte „Lindenblüten-Honig“. Außerhalb der Blütezeit

können die Bienen Honigtau sammeln, daraus entsteht dann der dunkle und kräftige „Linden-Honig“.

Die Winter-Linde ist aber auch ökologisch wertvoll, Nachtfalter nutzen die Lindenblüten als Nektarquelle ebenso wie Bienen, die auch eifrig den Pollen sammeln. Der kann allerdings auch vom Wind verbreitet werden und bei Menschen für Heuschnupfen sorgen. Die Linde blüht im Juni und Juli, sie kann etwa 30 Meter hoch und sehr alt werden. Einige Exemplare sollen mehr als 1000, ja sogar bis zu 1900 Jahre alt sein.

Blätter und Krone der Winter-Linde haben einen herzförmigen Umriss. Die Oberseite der Laubblätter ist glänzend dunkelgrün, die Unterseite bläulich grün, und in den Achseln der Blattnerven kann man kleine rostbraune Haarbüschel finden.

Auf den Blättern sind häufig Blattläuse anzutreffen. Ihre klebrige Ausscheidung wird „Honigtau“ genannt und lockt weitere Tiere an, Ameisen beispielsweise. Aber auch Räuber, die Jagd machen auf die Blattläuse, sind in den Kronen der Linde unterwegs. Alte Linden können teilweise hohl sein und reich an Totholz – das sind wertvolle Habitate für weitere Insekten, Moose, Pilze und andere Organismen.



Foto: Günter Havlena / PIXELIO

Sehr auffällig sind die Früchte der Winter-Linde. Das sind etwa sechs Millimeter große, runde, dünnchalige Nüsse. Fünf bis sieben davon bilden einen Fruchtstand, dessen langer Stiel mit einem zungenförmigen Vorblatt verwachsen ist. Dadurch entsteht, wenn dieser Fruchtstand nach der Reife vom Zweig abfällt, ein sogenannter Drehflieger. Vom Wind erfasst, können diese Drehflieger weit verbreitet werden.

Der Winter-Linde sehr ähnlich ist die Sommer-Linde (*T. platyphyllos*). Sie blüht etwas zeitiger im Jahr, hat weniger Blüten und größerer Laubblätter, die an der Unterseite nicht rostbraune, sondern weiße Haarbüschel tragen. Die Art ist aber vom äußeren Erscheinungsbild sehr variabel und auch Kreuzungen mit *T. cordata* sind möglich. Diese heißen *Tilia x vulgaris* und werden oftmals sogar gezielt angepflanzt. Die Winter-Linde bevorzugt Trockenwaldgesellschaften, Laubmisch- und Hartholzauwälder. Die Sommer-Linde ist etwas lichtbedürftiger und fühlt sich in feuchteren Bergwäldern wohl.



Foto: NABU/Helge May

### Literatur

- ABS, CH. (2002): Seltene Bäume in unseren Wäldern – Erkennen, Erhalten, Nutzen. 1. Aufl. Bonn: Stiftung Wald in Not.
- BAUM, B., LEHNERT, H.-J. (o.J.): Eine kindgerechte Bestimmungshilfe für Laubbäume. Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- DR. SILVIUS WODARZ STIFTUNG (o.J.): Die Stiel-Eiche – Baum des Jahres 1989. [www.Baum-des-Jahres.de](http://www.Baum-des-Jahres.de)
- DÜLL, R., KUTZELNIGG, H. (1994): Botanisch-ökologisches Exkursionstaschenbuch. 5. Aufl. Wiesbaden: Quelle und Meyer.
- FLINDT, R. (2000): Biologie in Zahlen. 5. Aufl. Heidelberg, Berlin: Spektrum.
- GODET, J. D. (1999): Bäume und Sträucher. 18. Aufl. Braunschweig: Thalacker-Medien.
- GÜNTHER, S., SCHNEIDER, O. (2004): Baumsteckbriefe. Nürnberg: Bund Naturschutz.
- KALUSCHE, D. (1996): Ökologie in Zahlen. Jena, New York: G. Fischer.
- MÜHLE, H. (2007): Die Eiche – El Dorado für Insekten. LWF aktuell, 60: 56-57.
- POLLE, A. (o.J.): Im Reich der Bäume. Forstbotanischer Garten und Pflanzengeographisches Arboretum der Universität Göttingen. [www.uni-goettingen.de](http://www.uni-goettingen.de)
- ROLOFF, A. (2000): Die Gemeine Esche – Baum des Jahres 2001. [www.Baum-des-Jahres.de](http://www.Baum-des-Jahres.de)
- SIEVERT, R. (2002): Biodiversität von Arthropoden in der Kronenregion eines Leipziger Auwaldes. Dipl.-Arbeit. Universität Leipzig.



## Zum Vormerken:

## Die Naturschutzwoche vom 31. Mai bis zum 5. Juni 2012

Leipzigs bedeutendstes Ökosystem steht jedes Jahr im Mittelpunkt des Auwaldtages am 16. April. In diesem Jahr wird der Auwald und seine schützenswerte Tier- und Pflanzenwelt aber auch das zentrale Thema der Naturschutzwoche sein. Unter dem Motto „Der Auwald – Leipzigs Naturerbe“ findet sie in diesem Jahr vom 31. Mai bis zum 5. Juni statt. Eine ganze Woche lang bietet der NABU-Regionalverband Leipzig – in Zusammenarbeit mit der Stadt – Naturfreunden Exkursionen und Vorträge an. Geführt und informiert von Fachleuten, kann man Leipzigs Natur genauer kennenlernen.

### Programm der Naturschutzwoche 2012

## Der Auwald – Leipzigs Naturerbe

Do, 31. Mai 16.00 Uhr	Eröffnung und Grußwort des NABU Leipzig  Grußwort des Bürgermeisters für Umwelt, Ordnung und Sport  Vortrag: Der Auwald – Leipzigs besondere Naturerbe  Exkursion in die Burgaue	René Sievert (NABU Leipzig)  Heiko Rosenthal (angefragt)  Dr. Peter Otto (Universität Leipzig)	Alte Wache am Reitweg in der Burgaue
Fr, 1. Juni 16.00 Uhr	Exkursion ins Arboretum Löbnig-Dölitz	Thomas Knorr (Forstamt Leipzig)	Arboretum (Connewitzer Straße 23)
Sa, 2. Juni 10.00 Uhr	Mit dem Rad alte Flussläufe in der Aue entdecken – Eine Radtour entlang der Luppe-Altläufe gegen 13.30 Uhr Ausklang in der Dom- holzschenke	Torsten Wilke (Amt für Stadtgrün und Gewässer) Philipp Steuer (NABU Leipzig)	Hans-Driesch-Str. / Ecke Friesenstraße
14.00 Uhr	Auwald – Stadtpark – Bürgergarten Wie JOHANNA die CLARA auf die PALME bringt, weil die den ADAM liebt. Ein Spaziergang durch Park, Auwald und Kulturgeschichte mit Picknick in Lindenau	Michael Berninger (Kurator „Zwischengrün“)	Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig (Karl-Tauchnitz-Str. 9-11)
So, 3. Juni 10.30 Uhr	Auf den Spuren des Eschenscheckenfal- ters – Geschützte und gefährdete Schmetterlinge in der Aue	Ronald Schiller (Naturkundemuseum Leipzig)	Auwaldstation Leipzig (Schlossweg 11)
14.00 Uhr	Die Gewässerentwicklung in der Nord- West-Aue – Exkursion vom Hundewasser zur Waldspitze	Franka Seidel (Auwaldstation Leipzig)	
Mo, 4. Juni 16.00 Uhr	Urwald, Mittelwald, Hochwald – Exkursion zur Waldentwicklung in Leipzig	Hendrik Teubert (Hellriegel- Institut an der Hochschule Anhalt)	Parkplatz Gustav-Esche-Str. / Höhe Nahle / Kilometerweg
Di, 5. Juni 15.00 Uhr	Vögel des Auwaldes ganz nah – Nester, Eier und Gesang erkennen Veranstaltung für Kinder Telefonische Anmeldung unter 0341 982210	Petra Hanso (Naturkundemuseum Leipzig)	Naturkundemuseum (Lortzingstraße 3)
16.00 Uhr	Botanische Wanderung durch den süd- lichen Auwald	Dr. Peter Gutte	Forsthaus Raschwitz (Koburger Straße 33)
Mi, 6. Juni 16.00 Uhr	Das Paußnitzprojekt	Dr. Karl Steib (Amt für Umweltschutz)	Bushaltestelle Rennbahn am Schulbiologiezentrum
Do, 7. Juni 16.00 Uhr	Die Bedeutung der Fließgewässer für den Hartholzauwald am Beispiel von Pleiße und Floßgraben – Bootsexkursion Teilnahmegebühr 10 Euro Anmeldung unter 0341 6884477	Philipp Steuer (NABU Leipzig) Freizeit-Abenteurer (freizeit-abenteurer.com)	Ziegeleiweg / Equipagen- weg

Wir sind aktiv für den Naturschutz in Leipzig und Umgebung. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer **Spende**, durch Ihre **Mitgliedschaft** im NABU oder durch **aktive Mitarbeit** im NABU-Regionalverband Leipzig!

- Sie sind in der Natur unterwegs mit dem Fotoapparat?  
Dann schicken Sie uns Ihr schönstes Foto – vielleicht wird es unser „**Bild der Woche**“ im Internet!
- Sie möchten uns näher kennenlernen?  
Dann Besuchen Sie uns beim **Tag der offenen Tür** am 12. Mai in der neuen Geschäftsstelle in der Corinthstraße 14!

*Wir freuen uns auf Sie.*



Naturschutzbund Deutschland  
NABU-Regionalverband Leipzig e.V.  
Corinthstraße 14  
04157 Leipzig

Telefon: 0341 6 88 44 77  
Telefax: 0341 6 88 44 78

info@NABU-Leipzig.de  
www.NABU-Leipzig.de

**Spenden** sind steuerlich absetzbar und können überwiesen werden auf unser Konto bei der Sparkasse Leipzig  
Kontonummer: 1100 911 959  
Bankleitzahl: 860 555 92